

Zur Naturgeschichte des Käuzchens, *Athene noctua* (Retz.).

Von Pfarrer B. Wigger in Capelle i. W.

Seit zwei Jahren brütet dieser Eulenzwerg in meinen Anlagen, unten in der geräumigen Höhle eines uralten Birnbaumes. Von meinem Fenster aus kann ich seinem munteren Treiben tagtäglich zusehen. Dieses Eulenpaar scheint mir von andern seinesgleichen eine Ausnahme zu machen sowohl bezüglich seiner Lebensweise als auch bezüglich seines Nutzens.

Was die Lebensweise dieses Eulchens angeht, so sehe ich es und höre ich es bei Tag wie bei Nacht, im Winter wie im Sommer, das ganze Jahr hindurch mehr oder weniger je nach der Witterung lebhaft und munter, freilich am lebhaftesten zur Paarungszeit und in der Abenddämmerung. Auch augenblicklich, wo die Brutzeit längst vorüber ist, wir haben heute schon den 7. September, es ist mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, höre ich sein Quiw, Quiw, Quiu, Huhpopopo von seiner hohen Warte her; das letztere Huhpopopo lautet dem Bellen eines Hundes nicht unähnlich und wird von dem Eulchen auch stets gewählt, wenn es von meinem Hunde verfolgt und angebellt wird. Zur Brutzeit vernimmt man den bekannten tiefen Flöteton Hoit, den es stundenlang am hellen Tage wiederholt; mein Eulchen läßt sich auch außer der Brutzeit, sogar im Winter, durch Vorflöten verleiten, diesen Laut zu gebrauchen und Frühlingsgedanken zu bekommen, wie ich wiederholt mit Erfolg versuchte; auch läßt es sich mit diesem Laut leicht an mein Fenster locken.

Zur Brutzeit beträgt sich das Käuzchen überhaupt wie jeder Tagvogel; es ruft, schreit, flötet, fliegt nach Futter aus, schlüpft an seiner Bruthöhle ein und aus, die beiden Gatten necken sich, ein sehr unterhaltendes Spiel. Bald sehe ich es von Baum zu Baum fliegen, überall umherlauernd [und] umherlugend, bald auf den Boden herabflattern, dann auch wieder hoch im Spechtfluge abstreichen zur benachbarten Viehweide. So geht es den ganzen Tag hindurch, allerdings mit Pausen, um der Ruhe zu pflegen, aber nicht etwa in seiner Höhle, sondern frei auf einem Aste. Aber auch außer der Brutzeit vernehme ich die Stimme dieses Eulchens sehr häufig, fast jeden Tag, und zwar nicht etwa bloß in der Abenddämmerung, sondern am hellen Tage, zu jeder Tageszeit, vormittags wie nachmittags. Von der Kühnheit und Frechheit meines Käuzchens hat man keinen Begriff; wenn ich vor seinem Neste zur Zeit, wo schon Junge darin waren, zu lange verweilte, geriet es dermaßen in Aufregung, daß es mit heftigem Gezeter auf mich losflog, auf meinen Kopf stürzte und einmal meine Kopfbedeckung mit fortriß.

Mein Eulenpaar brütete nur einmal im Jahre; das Gelege bestand in beiden Jahren aus vier Eiern. Das Weibchen brütete so fest, daß es sich von mir anfassen ließ, ohne wegzufiegen. Die Jungen wurden mit

Mäusen, Käfern, Fröschen und Vögeln gefüttert, von denen ich Reste im Neste vorfand.

Daß dieses Steinkauzpaar eine etwas abweichende Lebensweise führt, erklärt sich vielleicht daraus, daß seine Brutstelle von zwei Seiten durch einen häufig benutzten Weg begrenzt und dieses so leicht aufwachende Eulchen oft aufgescheucht wird; auch bieten ihm die Kronen alter Obstbäume Schutz, so daß es sich öfters herauswagt.

Was den vielgepriesenen Nutzen dieses Eulchens anbelangt, so soll gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß es durch Vertilgung von Mäusen und Insekten nützlich wird; indes darf es nach meinen Beobachtungen während der letzten beiden Jahre in einem Parke wenigstens nicht geduldet werden, wenn anders man sich des lieblichen Gesanges der Singvögel erfreuen will. Vor drei Jahren, als das Eulchen sich noch nicht häuslich bei mir niedergelassen hatte, zählte ich in meinen Anlagen noch über 20 Vogel-nester; im folgenden Jahre, als das Käuzchen eingekehrt, kam nur ein Grünfinkennest und im laufenden Jahre nur ein Schwarzdrosselnest mehr aus. Die Singvögel hatten sich im Frühlinge jedes Mal wohl wieder eingefunden, als Grün-, Flachs- und Buchfink, Bachstelze, Mönchs-, Zaun- und Dorngrasmücke, Fitis-, Weiden- und Gartenlaubvogel (Spötter), Rotkehlchen, Garten- und Hausrotschwanz, Grauer und Trauerfliegenschnäpper, Heckenbraunelle, Wendehals, Kohl- und Blaumeise, aber schon nach wenigen Tagen waren fast alle verschwunden. Einzelne zeigten sich zwar noch, nisteten aber nicht; nur Grünfink und Schwarzdrossel nisteten, wie bemerkt, und zogen auch ihre Jungen groß, hatten aber dabei viele Nachstellungen seitens des Käuzchens zu bestehen; viele Tage hindurch hörte ich ihr Jammergeschrei. Auch eine Zaungrasmücke hatte in diesem Jahre es gewagt, in einem dichten Geißblattstrauche in der Nähe der Eulenschaftung ihr Nest zu bauen; es ist aber nichts daraus geworden. (Horch da! wieder das Quiw des Käuzchens aus dem alten Birnbaume gerade wie gestern um die Mittagszeit — es ist heute der 8. September.) Es ist wohl zu bedenken, daß unser Käuzchen gerade zur Zeit seiner Brut eine regelrechte Tageule ist und durch sein vielfaches Hin- und Herflattern und unruhiges Benehmen die Singvögel leicht verscheucht. Zwar habe ich nicht gesehen, daß es zur Sommerzeit die alten Vögel angreift, aber daß es Nester plündert und junge Vögel raubt, daran darf ich nicht mehr zweifeln. Gar jämmerlich schreien die alten Vögel, wenn sie Junge haben und das Käuzchen sich zeigt, das nun lauert, bis die Alten füttern und es so das Versteck der Jungen erkennt, wie eine beutegierige Katze zu tun pflegt. In einem hohlen Apfelbaum vor meinem Fenster nistete alljährlich ein Kohlmeisenpaar; im vorigen Jahre war es, als über Nacht eine alte mit den acht jungen Meisen vertilgt waren. Am folgenden Tage, nachmittags gegen vier Uhr, kam das Käuzchen herbei, setzte sich zum ausgeraubten Meisenneste, schaute ämsig hinein und verriet sich dadurch wohl als den Räuber, und wenn auch das nicht, so bekundete es

jedenfalls genugsam seine räuberische Absicht. Auch aus diesem Jahre ist mir ein Fall bekannt, daß ein Käuzchen ein Meisennest plünderte. Dasselbe saß in einer morschen Kopfweide. Durch das Flugloch konnte unser Eulchen sein Ziel nicht erreichen; daher arbeitete es sich durch alten Mulm und Baumerde von oben her hindurch, bis es mit seinen langen, kräftigen Fängen die Meisenbrut erreichte. Im Winter greift das Käuzchen auch alte Vögel an. So hat es ja im Winter 1909 in der Stadt Münster eine Schwarzdrossel ergriffen am hellen Tage; ein Gleiches geschah in Coesfeld mittags 1 Uhr, wo ein Käuzchen auf einem Futterplatze eine Schwarzdrossel ergriff und damit im Dickicht verschwand. In einem Taubenschlage eines hiesigen Ökonomen hat derselbe Räuber ein entsetzliches Blutbad angerichtet; er wurde aber dabei ertappt und getötet. Der Schulze brachte mir die Eulenleiche mit dem Bemerken: „So! nun ziehen Sie ihm die Haut über die Ohren und reden Sie hinfüro nicht allzuviel mehr von der Nützlichkeit des Käuzchens!“



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1909-1910

Band/Volume: [38 1909-1910](#)

Autor(en)/Author(s): Wigger Bernhard

Artikel/Article: [Zur Naturgeschichte des Käuzchens, *Athene noctua* \(Retz.\). 56-58](#)